

Fritz Fiehler

Genesis der nachklassischen Geld- und Einkommenstheorie. Das Smithsche Dogma und der Richtungswandel in der politischen Ökonomie

1.

Es ist nicht zu übersehen, daß der zweite Band des „Kapitals“ zunehmend Beachtung findet.¹ Denn Marx' These, daß die Rate des Mehrwerts den Produktions- und Zirkulationsprozeß reguliert, hat eine bemerkenswerte Aktualisierung erfahren. So drängt das Kapital, wie die Konzepte von den 'atmenden Fabriken' zeigen, auf engere Verknüpfung von Herstellung und Vermarktung. Es wird nach Mitteln und Wegen gesucht, den Einsatz unterschiedlicher Vermögensformen zu optimieren. Dazu kommt die Verbesserung von Verfahren der Kostenrechnung. Obgleich jede positive Wertbestimmung ausgeschlossen ist, stellen die Transaktionskosten doch nichts anderes als die praktizierte, 'negative Schranke der Wert- und Mehrwertbildung' dar. Unter der Regie der Jahresrate des Mehrwerts – einer bislang weitgehend unberücksichtigt gebliebenen Kategorie – stehen die Kreisläufe des Kapitals, die Proportionierung des Kapitals in seinen verschiedenen Formen und die Gestaltung der 'realen Reproduktion'. Der entscheidende Satz, der auf die 'Selbstgestaltung des Kapitals' in Produktion und Zirkulation verweist, lautet: „Mit der Betrachtung des Umschlags des Capitals ergibt sich [...] eine neue Bestimmung des Mehrwerths.“ (MEGA² II/4.1, S. 244.)

Eine weitere Aktualisierung könnte in rätselhaften Erscheinungen auf den Finanzmärkten gesehen werden. Trotz ihrer 'Politik des billigen Geldes' ist die japanische Zentralbank erfolglos geblieben. Mit Geldpolitik ist in Japan

¹ „The complex relationships between the productive forces of an economy, the property-rights system of an economy, and the political structure are clearly at the heart of the dilemma of all economies though time in respect of the ability to realize the potential of an economic society. It was Marx's genius to realize that this was the heart of the issue, and a hundred years before modern transaction-costs literature had begun to explore the issue in detail, he provided us with brilliant clues to it. He certainly did not resolve the problem, nor have his followers, but the fact that he recognized the issues and set them in the context of examining overall societal changes gives Marx a pre-eminent role as a scholar of economic history. It is worth making sense of Marx.“ D. C. North: Is It Worth Making Sense of Marx? In: Inquiry 29, 1986, S. 63.

nichts mehr zu machen. Und in den vergangenen Jahren hat Südostasien einen plötzlichen Wechsel in der gesamtwirtschaftlichen Liquidität erfahren müssen. Da diese Finanzkrisen in der Wall Street von der beständigen Furcht vor einem 'credit crunch' begleitet sind, ist in der Ökonomie eine längst als erledigt geglaubte Debatte wieder aufgelebt. Unter den Stichworten der 'Liquiditätsfalle' (Keynes), 'stabilen Geldnachfrage' (Friedman) oder 'finanziellen Instabilitätshypothese' (Minsky) geht es um Vermutungen, inwieweit sich ein liquiditätspolitischer Unruheherd noch unterhalb der Ebene der Finanzmärkte befinden könnte. „Namentlich ist es der beständig als Geldkapital vorhandne Teil,“ so wäre mit Marx an diese verschwiegene Grundlage des Kreditwesens zu erinnern, „den die Ökonomen vergessen, obgleich gerade dieser Umstand zum Verständnis der bürgerlichen Wirtschaft sehr nötig ist und daher auch in der Praxis als solcher sich geltend macht.“ (MEW 24, S. 259.)

Insofern darf die Herausgabe des Marxschen Materials über den Zirkulationsprozeß als glücklicher Umstand gewertet werden. Dabei hat sich der bisherige zweite Band des „Kapital“ schon als eines der einflußreichsten Werke der Nationalökonomie erwiesen. Dieser von Engels bearbeitete Band, dessen Studium weder auf spannende Klassenkämpfe noch dialektische Reflexionen hoffen darf, hat durchaus Spuren in Konjunkturtheorie, Planwirtschaft, Kreislaufanalyse und Betriebswirtschaftslehre hinterlassen.² Allerdings ist dieser Band auch mit den Debatten über die 'Reproduktionsschemata' eine Verbindung eingegangen, durch die andere Parteien unterbelichtet geblieben sind. „Die Ergebnisse der Marxschen Forschungen auf dem Gebiet der Produktion sind vielfach popularisiert und der Arbeiterklasse vertraut“, merkt Karl Renner 1924 kritisch an. „Nicht so der Zirkulationsprozeß.“ (Renner

² Vom zweiten Band des „Kapitals“ sehen Christopher J. Arthur und Geert Reuten Einflüsse nach vier Richtungen: „They all arose in the first decades of the twentieth century. The first author to adopt Marx's reproduction schemes in his own work back in 1895 was Tugan-Baranowski, and he subsequently influenced orthodox approaches to the business cycle. Within this line we also have the construction of orthodox macroeconomics and growth theory. The work of Kalecki deserves special mention, as in many respects his work is within the Marxian tradition: certainly Marx's reproduction schemes influenced his approach to economics. The second line is within Marxian economics where Hilferding and Luxemburg were among the first to adopt the analysis. A third, and rather surprising, line is the adoption of schemes in the USSR economic planning of the 1920s. However from this line there is a direct link to the last one, input-output analysis. Leontief, a Soviet emigrant to the USA, founder of this approach within orthodox economics for which he was granted a Nobel Prize, apparently got the idea from his Soviet education.“ J. S. Christopher/G. Reuten (Hrsg.): *The Circulation of Capital. Essays on Volume Two of Marx's Capital*. London 1998, S. 9.